

In memoriam Paul Gerhard Bellmann (1924–2011)

Persönlich-unpersönliche Erinnerungen an einen humanistisch-ritterlichen Geistesschüler

Über das äußere Leben Paul Gerhard Bellmanns, eines der langjährigen Mitherausgeber der Rudolf Steiner Gesamtausgabe, ist wenig bekannt. Er selbst hat kaum publiziert. Sein Leben galt dem Wirken in der Stille.

Der Verfasser verdankt Erika Bellmann sowie Rolf Herzog, der am 13. April dieses Jahres die Bestattungsansprache hielt, wertvolle Hinweise zu seinem Lebensgang.

Thomas Meyer

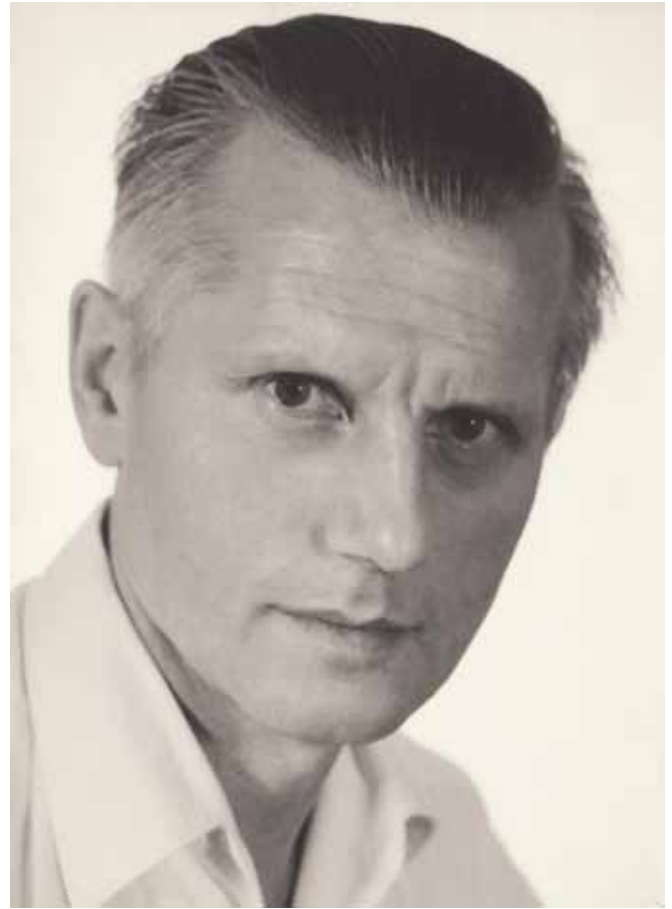
Kurze Lebensskizze

Paul Gerhard Bellmann wurde am 12. Juli 1924 in Nossen bei Dresden als uneheliches Kind evangelischer Eltern geboren. An diesem Tage hielt Rudolf Steiner in Dornach einen Vortrag über indische und chinesische Kultur für die Arbeiter (heute in GA 354), den letzten Vortrag des Laut-Eurythmiekurses (GA 279) sowie die zweitletzte der 19 Klassenstunden. Eine neue Form der Geschichtsbeachtung, eine neue Kunstschöpfung und eine neue Art von Selbsterziehung im Lichte der Geisteswissenschaft – das war der dreifache Grundakkord, welcher bei der Geburt des späteren Geistesschülers im physisch fernen Dornach ertönte.

Vater und Mutter starben früh. So wuchs der Knabe im sächsischen Erzgebirge weitgehend bei den Großeltern auf. Aufgrund hervorragender Schulleistungen konnte er drei Klassen überspringen. 1939 wurde er jedoch von der Schule gewiesen, da er sich weigerte, der Hitlerjugend beizutreten. Dadurch blieb ihm der Weg in ein akademisches Studium verwehrt.

Im Jahre 1942 verbrachte der 18jährige kurze Zeit im heilpädagogischen Heim «Haus Spitzner» in Bonnewitz (bei Dresden). Hier lernte er die Pflegemutter Margarete Bellmann kennen. Sie war trotz der Namensgleichheit keine Verwandte, brachte ihm aber als erster Mensch die Werke Rudolf Steiners nahe. Sie hatte zu den ersten Eurythmistinnen am Goetheanum gehört.

Paul Gerhard begann bald darauf in Hohenfried bei Bad Reichenbach in einem biologisch-dynamischen Gartenbaubetrieb zu arbeiten. Nach der Schließung dieses Betriebs durch die Gestapo gelang ihm die Flucht nach Österreich. So blieb ihm der Wehrdienst erspart. Im Salzburgerland wurde er im staatlichen Forstdienst tätig. Er besuchte die Forstschule und lernte bald alle forstlichen Arbeiten, zu denen auch der Brückenbau gehörte, und auch den Verwaltungsdienst gründlich kennen. Gerne



Paul Gerhard Bellmann

wäre er Lehrer einer solchen Hochschule geworden. Nach dem Krieg wurde er nach Kärnten gerufen, wo er das Bauerngut der Familie Rath auf die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise umzustellen half.

Anlässlich einer Reise in die Schweiz (um 1951) wurde Paul Gerhard Bellmann von Alexander Leroi (1906–1968) gebeten, im Rahmen des Vereins für Krebsforschung (Hiscia) die botanische Abteilung aufzubauen. Seine reiche Erfahrung und die Bescheidenheit seines Wesens kamen ihm bei dieser Tätigkeit sehr zu Gute. Er kam mit zahlreichen Botanikern zusammen, auch mit all den Menschen, welche die kostbare Mistelpflanze kultivierten. Beste Pflanzungen befanden sich in Frankreich, wohin er oft wochenlang unterwegs war. Er kaufte und schützte die Bäume, die man für das Mistelpräparat Iscador benötigte. Als die Qualitätsforderungen für die Mistelgewinnung später gesenkt wurden, verließ er die Hiscia nach dreizehnjähriger Tätigkeit.

1956 heiratete er. 1957 und 1959 wurde dem Paar eine Tochter und ein Sohn geboren.

Gerne lebte er in der Umgebung von Basel, der großen Humanistenstadt, der Stadt der ersten Drucker, in der auch Erasmus von Rotterdam zeitweilig lebte und schließlich gestorben ist.

Rudolf Steiner hat über die Stadt Basel einmal die Bemerkung gemacht, sie habe «ein gutes theosophisches Karma», wobei «theosophisch» nicht zu eng aufzufassen ist und natürlich nebst den Impulsen der Reformationszeit und des Humanismus auch das spätere «anthroposophische» Wirken Steiners mitumfasst. Im Zeichen dieser Äußerung setzte im Jahre 1964 ein ganz neuer Lebensabschnitt Bellmanns ein. Zum 100. Geburtstag Steiners hatte die durch Marie Steiner gegründete Rudolf Steiner Nachlassverwaltung mit der Herausgabe der Gesamtausgabe begonnen. Nun wurde Bellmann einer der ersten im Rahmen dieser Institution tätigen wissenschaftlichen Herausgeber. Über vierzig Jahre seines Lebens widmete er dieser Tätigkeit, für die immer wieder verschiedenste umfangreiche Recherchen unternommen wurden, oft auf der Universitätsbibliothek Basel.

Bellmann betreute, oft zusammen mit anderen Archivarbeitern, die Herausgabe christologischer Zyklen über das Johannes-, Lukas- und Markusevangelium; später auch die der Arbeitervorträge und der Korrespondenz Rudolf Steiners.

Persönliche Begegnungen und Gespräche

Um die Mitte der 80er Jahre ist der Schreiber dieser Zeilen Paul Gerhard Bellmann erstmals begegnet. Es war dies anlässlich eines Besuches in der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung, wohin mich ein bedeutender Fund aus Irland geführt hatte: Im Nachlass von Walter Johannes Stein fand sich das Typoskript seiner Dissertation. Sie trägt den Titel «Die moderne naturwissenschaftliche Vorstellungsart und die Weltanschauung Goethes, wie sie Rudolf Steiner vertritt». Die Arbeit wurde von der Wiener philosophischen Fakultät im Jahre 1919 angenommen. Was nicht bekannt war, ist, wie viele Bemerkungen, Korrekturen und Ergänzungen, aber auch Streichungen, von *Rudolf Steiner* stammten. Dies ging erst aus dem aufgefundenen Typoskript hervor, auf dem Steiner eigenhändig seine Bemerkungen eingetragen hatte. Außerdem fanden sich in Irland einige Briefe Rudolf Steiners an W. J. Stein so wie ein paar für Stein bestimmte Meditationen von der Hand Steiners, welche der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung übergeben wurden.

Schließlich tauchte auch der Entwurf eines Briefes Steins an Marie Steiner aus deren Todesjahr 1948 auf. Stein hatte ja in der Zeit nach dem Tod Rudolf Steiners die Gültigkeit der *vor* der Weihnachtstagung abgefassten

Testamente Steiners in Zweifel gezogen, ein später von ihm verlassener Standpunkt. Steins Briefentwurf konnte gerade noch rechtzeitig in die von Hella Wiesberger zum 33. Todesjahr Marie Steiners edierte Briefausgabe aufgenommen werden.

Diese Tatsachen und Umstände haben nicht nur zur Entspannung eines alten Konfliktes beigetragen; sie brachten mich auch in ersten Kontakt mit Paul Gerhard Bellmann.

Er arbeitete damals im Erdgeschoss des Nachlassgebäudes «Haus Halde». Und wie ich bald feststellte, war ich bei weitem nicht der einzige regelmäßige Besucher. Es gab Zeiten, da gab man sich die Klinke zu Bellmanns Arbeitszimmer förmlich in die Hand. Seine umfassende Bildung wie auch die Fähigkeit, Menschen der allerverschiedensten Strömungen unbefangen wahrzunehmen und zu beraten, wurde sprichwörtlich: Nicht verzagen, Bellmann fragen, wurde zu einem geflügelten Wort. Fast ebenso sprichwörtlich wurde Bellmanns traumwandlerische Sicherheit, seltene oder verlorengegläubte Manuskripte aufzufinden oder in einem Buch die entscheidende Stelle aufzuschlagen. Paul Gerhard Bellmann wurde so während vieler Jahre für zahlreiche Menschen die eigentliche Anlaufstelle im Haus Halde.

Später kamen private Besuche in seinem Haus am Rosenweg in Arlesheim hinzu, manchmal in Begleitung von Madlen Hauser, der langjährigen Bibliothekarin des Goetheanum, welche wohl auch den ersten Kontakt zu Bellmann vermittelt hatte. Bei Kaffee und Kuchen wurden im Beisein von Bellmanns Gattin oft stundenlange Gespräche geführt, über Zeitfragen, aber auch über Fragen der Entwicklung der anthroposophischen Sache innerhalb der Institutionen. Und hier nahm Bellmann nie ein Blatt vor den Mund. Man wusste, was er zum Beispiel von den überproportioniert betriebenen und viel Geld verschlingenden «Wandtafel-Aktionen» hielt, die durch seinen eigenen Arbeitgeber gestützt wurden; man wusste, was er von der schwächlichen Abwehr der Gegnerschaft Rudolf Steiners durch einzelne Mitglieder des Vorstandes der Anthroposophischen Gesellschaft hielt. Man wusste, dass er den Eintritt des Berliner Mitglieds Manfred Schmidt (ab 1954 Schmidt-Brabant) in den Dornacher AAG-Vorstand von Anfang an für ein objektives Unglück gehalten hatte.

Bei solchen Gelegenheiten wurde manches «Lob der Torheit» laut, um an die große, Thomas Morus gewidmete Satire von Erasmus von Rotterdam zu erinnern. Und es wurde dabei auch herzlich und befreiend gelacht.



Paul Gerhard Bellmann

Steiner, Moltke und die Kriegsschuldfrage

Ab Ende der 80er Jahre drehten sich die Gespräche vermehrt um Fragen, die mit den durch Rudolf Steiner vermittelten Post-mortem-Mitteilungen Helmuth von Moltkes an seine Gattin Eliza von Moltke zusammenhingen. Gemeinsam mit Johannes Tautz stand ich im Begriffe einer erstmaligen Herausgabe dieses ungewöhnlichen Materials, die dann 1993 in erster Auflage erfolgte. Immer wieder brachte Bellmann Klärendes herbei, manchmal in Form einer Notiz oder eines unveröffentlichten Briefes von Hans Kühn, von ebenfalls unveröffentlichten Aufzeichnungen Emil Molts zu Steiners *Zeitgeschichtlichen Vorträgen* etc.

Besonders interessierten die Umstände der Unterdrückung der von Steiner herausgegebenen Moltke-Broschüre, die kurz vor den Versailler Schlussverhandlungen im Mai 1919 fertiggestellt wurde.

Sie wurde bekanntlich aufgrund kleinlich-persönlicher Bedenken u.a. auf Verlangen eines Neffen Moltkes und eines seiner jüngeren Brüder, die einen Prestigeschaden für den Kaiser befürchteten, praktisch restlos eingestampft, ohne je nach Versailles gekommen zu sein.

Eines Tages empfing mich Paul G. Bellmann voller Freude mit einem Originalexemplar dieser bedeutenden Schrift in der Hand, die er von ungenannter Seite erhalten hatte. Er überließ dieses Exemplar dem Archiv des Perseus Verlages. Überhaupt schienen ihm dank seiner zu allen möglichen Persönlichkeiten gepflegten menschlichen und sachlichen Beziehungen, die er völlig frei von jeglicher Parteinahme für bestimmte Strömungen in konkret-menschlicher Art pflegte, aus allen Richtungen die Materialien nur so zuzufließen, die er dann im gegebenen Augenblick weiterleitete, um sie fruchtbar zu machen.

So legte er eines Tages auch die Originalkopie einer undatierten Aufzeichnung Rudolf Steiners aus dem letzten Kriegsjahr oder kurz danach auf den Tisch, die so etwas wie eine Quintessenz von Steiners Darstellungen zu den okkulten Hintergründen des Weltkrieges darstellt. Über die Quelle dieses authentischen Dokumentes schwieg er sich aus. Wir haben diese Aufzeichnung im März 1999 unter dem Titel «Kampf um den russischen Kulturkeim» erstmals im *Europäer* veröffentlicht. Sie ist inzwischen auch in der von Alexander Lüscher besorgten erweiterten und verbesserten Neuausgabe der *Zeitgeschichtlichen Betrachtungen* (GA 173 a-c) zu finden.

Bis zuletzt nahm Bellmann kritischen Anteil an der neueren Forschung zum Ersten Weltkrieg, wie sie etwa durch John G. Röhl und seine Schülerin Annika Mombauer in ganz einseitiger Art betrieben wurde und wird; vor allem in Bezug auf die nach wie vor Deutschland angelastete Hauptschuld am Kriege. Aber auch hier war er über wenig beachtete seriöse Literatur, die ganz andere Akzente setzte, informiert. So machte er mich auf die bereits 1929 erschienene Publikation des amerikanischen Historikers Bernhard Fay *The Origins Of The World War*, sowie auf das Buch des britischen Publizisten und Sozialisten C.H. Norman *A Searchlight on the European War* aufmerksam. Norman zeigt insbesondere die Rolle des aus England gelenkten Freimaurerverbundes Grand Orient bei der Entstehung des Ersten Weltkrieges auf. Fay und Norman gehören als bedeutende Ausnahmen nicht zum Chor all der Leute, welche, mehr oder weniger von einander abschreibend, die Hauptschuld Deutschlands zu ihrem monotonen «wissenschaftlichen» Evangelium machen.

Von Ludwig Polzer-Hoditz zu Ehrenfried Pfeiffer und Iwer Thor Lorenzen

Auch zur Polzerforschung hatte Bellmann immer wieder Wertvolles beigetragen. Dank seiner Beziehungen zu Ilona Schubert, welche in erster Ehe mit Ludwig Polzers

Sohn Joseph verheiratet gewesen war, war er zum Beispiel in den Besitz der Kopie eines Notizbuches gelangt, in welchem Polzer von Steiner erhaltene Meditationen, Todestage sowie vor allem sämtliche Mantren der 19 Klassenstunden aus dem Jahre 1924 eingetragen und mit Bemerkungen versehen hatte.

Ein Faksimile einer solchen Aufzeichnung wurde im Band *Der Meditationsweg der Michaelschule in neunzehn Stufen* veröffentlicht.

Einen ganz besonderen Beitrag leistete Paul Gerhard Bellmann bei der Herausgabe der im Perseus Verlag erschienenen autobiographischen Aufzeichnungen Ehrenfried Pfeiffers. Es handelt sich um die auf S. 233 abgedruckten Ausführungen «Zu den Hintergründen des Vergiftungsanschlages auf Rudolf Steiner am 1. Januar 1924». Diese Ausführungen zeigen, dass die Urheber des Anschlages nicht etwa Rudolf Steiners *Tod* bezweckten; man beabsichtigte etwas weit Schlimmeres: ihn durch das Gift in einen Zustand der Geistesgestörtheit zu bringen, um danach mit dem Hinweis auf diesen Zustand die gesamte Anthroposophie diskreditieren zu können. Dies hatte Pfeiffer bei seinem letzten Besuch in Dornach Ende der 50er Jahre während einer internen Zusammenkunft mitgeteilt, unter Bezugnahme auf seine eigene Quelle für diese wichtige Tatsache. «Von einer Persönlichkeit, die ungenannt bleiben möchte», stellte ich damals einleitend zu Pfeiffers Darstellung fest, «ist uns in den letzten Wochen folgender Bericht übermittelt worden.» Bei dem Ungenannten, für dessen Zuverlässigkeit ich aus langjähriger Erfahrung bürgen konnte, handelte es sich um – Paul Gerhard Bellmann. Die Anonymität schien uns im damaligen Zeitpunkt als Schutz vor unnötigen Diskussionen oder gar vor Attacken geboten. Heute darf sie gelüftet werden; zeigt sich doch gerade an diesem Beispiel, wie Bellmann, wo nötig, auch auf eine vollkommen unpersönliche und ungewöhnliche Weise für das Bekanntwerden einer wichtigen Tatsache zu sorgen wusste.

Ein Bellmanns ganzes Lebens durchziehendes Arbeitsmotiv war die Förderung der durch die Geisteswissenschaft inspirierten Naturwissenschaft. Nebst der Mistelforschung verfolgte er alle neueren Bemühungen auf dem Felde der goethenistischen Naturwissenschaft. Hier müssten Berufenere diese Aufzeichnungen ergänzen.

Ein besonderes, noch in den letzten Lebensmonaten wiederholt zur Sprache gebrachtes Anliegen auf diesem Felde waren ihm die noch unpublizierten Arbeiten von Iwer Thor Lorenzen (1895–1976). Bellmann, der nur ganz selten etwas veröffentlichte, verfasste für die *Mitteilungen*

aus der *anthroposophischen Arbeit in Deutschland** einen Nachruf auf Lorenzen, «da es nicht sein Wesen war, viel von sich zu erzählen» – was vielleicht in sogar noch höherem Maße auch auf Bellmann selbst zutrifft.

Zwei Typoskripte aus Lorenzens Nachlass liegen im Archiv des Perseus Verlags; eines über Elemente und Äther; eines über die Geburt und die Entwicklung der Ich-Wesenheit des Menschen.

*

So hatte Paul Gerhard Bellmann ein reiches Arbeitsleben lang, nebst der minutiösen Erfüllung seiner unmittelbaren beruflichen Aufgaben, auch unermüdlich als Förderer der Bemühungen anderer Menschen gewirkt, gleichgültig, ob sie zu der oder jener «Strömung» gehörten oder zu gehören schienen. Er war ein ritterlicher Vertreter der über allen Parteimeinungen stehenden Wahrheitsströmung. Bei aller menschlichen Toleranz gegenüber Schwächen, für welche er keineswegs blind war, strahlte er stets etwas geistig Aufrechtes und Uner-schrocken-Festes aus, wie auch aus dem Bild auf S. 5 zu ersehen ist.

Der Erdenabschied

Die letzte Begegnung fand im Frühjahr in der «Obesunne» in Arlesheim statt. Sie verlief kurz, es wurde im Gemeinschaftsraum gerade das Abendessen serviert. Paul Gerhard Bellmann bedankte sich ausdrücklich für das Vorbeikommen – bei einem, der *ihm* so Vieles zu verdanken hatte.

In der Vorosterzeit schritt er am 9. April 2011 durch die Pforte des Todes. Es war am Gedenktag der Maria Kleopä, einer der drei Marien, die unter dem Kreuze standen.

Erasmus von Rotterdam, an dessen Todestag Paul Gerhard Bellmann geboren worden war und dem sich Bellmann karmisch verbunden wusste, war der Pionier der ersten textkritischen griechisch-lateinischen Evangelienausgabe der Neuzeit. Dass der Todestag von Paul Gerhard Bellmann auf den Gedenktag der Maria Kleopä fiel, mutet wie eine stille Akzentsetzung auf die Hauptlinie seines *diesmaligen* Wirkens an. Auf ein vertieftes Verständnis des Mysteriums von Golgatha im Lichte der Geisteswissenschaft war dieses Wirken unermüdlich ausgerichtet – ein Ende ist nicht abzusehen.

Thomas Meyer

* Im Weihnachtsheft 1976.